

Aufruf: Die Kunstgeschichte, der Verband und die Gesellschaft – für eine größere Verantwortung der Kunsthistoriker

Angesichts fortschreitender gesellschaftlicher und politischer Marginalisierung von kultureller wie historischer Bildung muß sich auch die Disziplin Kunstgeschichte fragen lassen, wie sie auf solcherart bedrohliche Herausforderungen reagieren will. Vor dem Hintergrund dieser politischen Problematik zeigt sich bisher nur an einzelnen Stellen und oft genug nur symbolisch Widerstand gegen den Kahlschlag universitärer Planstellen, von Stellen in Museen der Denkmalpflege. Ganze Museumsschließungen, politisch gewollte Zerschlagung gut funktionierender Denkmalpflegenetze oder etwa die versuchte Einstufung genuin staatlicher Aufgaben der Kulturarbeit als jederzeit streichbare Subventionen seien hier nur als Beispiele der jüngeren Vergangenheit in Erinnerung gerufen. Dieser, auf der wachsenden Dominanz ausschließlich kurzfristiger – und längst überholter – betriebswirtschaftlicher Kriterien beruhende und gesellschaftlich scheinbar sanktionierte Schwund an kultureller und historischer Bildung zeigt sich aber leider auch im darauf folgenden Schwund an ethischem Bewußtsein, wie uns täglich drastisch medial vor Augen geführt wird. Wie kann sich nun das angesichts dieser auch visuellen Verrohung längst nicht mehr unbeteiligte Fach und sein ganzer Berufsstand jenseits der wissenschaftlichen Möglichkeiten zur kritischen Erhellung von mehr oder minder subtilen Bildstrategien verhalten? Was kann der Kunsthistoriker, der sich immer noch allzu oft hinter seinen Forschungen im vielzitierten »Elfenbeinturm« verschanzt, als Individuum schon tun?

Eine Möglichkeit für die Kunstgeschichte, deutlicher in Erscheinung zu treten und gesell-

schaftlich wirksam zu werden, ist dabei sicherlich ein noch stärkerer und handlungsfähiger Verband. Denn nur, wenn möglichst viele Kolleginnen und Kollegen darin organisiert sind, wird der Verband auch gehört und kann die notwendigen personellen und materiellen Mittel für seine Aktivitäten bereitstellen, für die Interessen des ganzen Berufsstandes eintreten und gegen die schleichende Entsolidarisierung angehen. Hinderungsgründe, dem Verband beizutreten, gibt es nicht: So ist der Jahresbeitrag im Vergleich zu anderen Verbänden äußerst gering bemessen und bringt bekanntermaßen durch das freundliche Entgegenkommen vieler Museen nach einem Dutzend reduzierter Eintrittsgelder schon geldwerten Vorteil. Auch unterschiedliche Auffassungen über die Aufgaben und Initiativen des Verbandes können nur durch eine aktive Beteiligung wirkungsvoll eingebracht werden, und die Mitgliedschaft in anderen spezifizierten kunsthistorischen Vereinen oder Gesellschaften bleibt schließlich davon völlig unberührt.

Deshalb rufen wir nachdrücklich alle Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, insbesondere die jüngere Generation, auf, nach ihrem Studium dem Verband Deutscher Kunsthistoriker e. V. beizutreten, ihre Ideen einzubringen, sich verantwortungsvoll einzumischen oder zumindest durch ihren Beitrag die immer wichtiger werdende gesellschaftspolitische Arbeit des Verbandes materiell zu unterstützen.

Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper
(Erste Vorsitzende)

PD Dr. Ernst Seidl
(Geschäftsführer des

Verbandes Deutscher Kunsthistoriker e. V.)